

Energie aus der Natur

Alternative Energien gibt es viele. Aber wie funktioniert die Umsetzung eigentlich in Nordwestmecklenburg? Antworten darauf gab es gestern.

Grevesmühlen - Knapp 60 Meter sind es bis zur Plattform direkt unter den 20 Meter langen Rotorblättern. Mehr als 200 Stufen auf der Leiter, die senkrecht im Inneren der Windkraftanlage nach oben führt. Eine schweißtreibende Angelegenheit, die sich allerdings lohnt. "Der Ausblick ist einfach fantastisch", sagt Hans-Jörg Grützmacher. Der Handwerker aus Lübow hat beruflich eigentlich nichts mit den Anlagen vor seiner Haustür zu tun. "Aber damals vor zehn Jahren haben sie jemanden gesucht, der mit den Leuten hier raufklettert." Der damals 35-Jährige zögerte nicht lange. Und so ist er bis heute dafür zuständig, wenn die Betreiber der Windkraftanlagen vor den Toren Wismars Neugierige einladen, sich ein Bild von den Anlagen und der Windenergie zu machen.

Die Betreiber - dazu gehört auch Elektroingenieurin Brigitte Schmidt, die Mitte der 90er Jahre alles daran setzte, die vier Anlagen in Lübow zu bauen. Sie kämpfte zusammen mit ihren Mitstreitern für die Baugenehmigung, stritt sich mit den Stromkonzernen herum, die alles andere als begeistert von der gesetzlich geregelten Stromabnahme waren, gewann Investoren und freute sich schließlich, als 1996 der erste Strom der vier Anlagen ins Netz eingespeist wurde. "Ein Gewinn für die alternative Energiegewinnung und für die Region", sagt Brigitte Schmidt.

Denn ihr ging es nicht allein darum, den Anlegern eine Rendite von sechs Prozent zu sichern. Vielmehr sollten sich die Menschen in Lübow und Umgebung nicht gestört fühlen durch die mehr als 60 Meter hohen Anlagen. Und so fragte sie in Schulen, Kindergärten und bei einheimischen Künstlern an, ob nicht jemand eine Idee hätte, wie man die Windkraftanlagen verschönern könnte. Mittlerweile stehen auf dem Lübower Acker vier Kunstwerke. Die unteren Bereiche haben die Kinder gestaltet, die nächsten zehn Meter haben Künstler bemalt. Das Ergebnis ist eine umweltfreundliche Touristenattraktion. "Das war unser Ziel, und das haben wir erreicht."

Mit Kunst hat die Anlage, die Olaf Bockolt und seine Kollegen in Bobitz betreiben, nichts zu tun. Auf dem Gelände des Landhofes steht direkt neben den Kuhställen eine Biogasanlage. Die das ganze Jahr über 300 Wohnungen und 50 Häuser in der Gemeinde mit Wärme und heißem Wasser versorgt und nebenbei noch Strom ins öffentliche Netz einspeist. Aus Maissilage und Gülle wird Biogas gewonnen, das einen Methan-Anteil von bis zu 56 Prozent besitzt. Genug, um effektiv und gewinnbringend zu arbeiten. Was am Ende übrig bleibt, wird als Dünger auf die Felder gebracht. "Ein ganz natürlicher Kreislauf, den wir uns zunutze gemacht haben." Und was ist mit der Geruchsbelästigung? "Kein Problem, aus der Biogasanlage kommt kein Geruch, lediglich die Silage kann man riechen", so Olaf Bockolt. "Allerdings auch nur dann, wenn die Abdeckung offen ist."

Mit diesen Argumenten versucht seit geraumer Zeit auch Heiner Wilms, Geschäftsführer der Stadtwerke Grevesmühlen, die Anwohner im Südosten der Kreisstadt zu beruhigen. Dort soll noch im Mai der Startschuss für den Bau einer Biogasanlage erfolgen. Damit sich die Leute auch vorstellen können, wie so etwas aussieht, haben die Stadtwerke einen Schulungsraum eingerichtet, in dem das Modell der geplanten Anlage zu sehen ist. Gebaut haben das Modell Schüler des ÜAZ aus Grevesmühlen. Es ist täglich zu besichtigen.

In-online/lokales vom 28.04.2007 16:15

Quelle im Internet: <http://www.in-online.de/artikel/2131138>